

Zusatzmaterial zu:

Von der Entstehung urbaner Wildnis: Erkenntnisse aus dem Projekt „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ am Beispiel des Monte Scherbelino in Frankfurt am Main

Supplement to:

Emerging urban wilderness:

Insights from the project “Allowing urban wilderness – Experiencing biodiversity” based on the example of Monte Scherbelino in Frankfurt am Main

Thomas Hartmanshenn

Natur und Landschaft – 99. Jahrgang (2024) – Ausgabe 1: 22–33

Zusammenfassung

Die Stadtwildnis am Fuße des Monte Scherbelino in Frankfurt am Main entstand im Rahmen des Projekts „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“, das 2016–2021 im Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BPBV) vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert wurde. Maßnahmen zur Stärkung der Arten- und Biotopvielfalt haben die Projektfläche zu einem urbanen Hotspot der Biodiversität in der Rhein-Main-Metropole werden lassen, in dem insbesondere Vögel, Amphibien und Insekten von der Vielfalt an Lebensräumen auf engem Raum profitieren. Aus dem Nebeneinander von Artenschutz (für die Erhaltung des günstigen Lebensraums für den Flussregenpfeifer – *Charadrius dubius*) und Prozessschutz (mit dem Ziel der Wiederbewaldung durch Sukzession) sowie durch Schaffung und Erhaltung vielfältiger Lebensraumstrukturen resultiert eine reiche Pflanzenwelt unterschiedlicher Sukzessionsstadien – eine wesentliche Grundlage für die Vielfalt auch der Fauna. So finden sich auf der Projektfläche am Monte Scherbelino, die nur 0,03 % der Frankfurter Stadtfläche entspricht, bspw. allein 43 % der in Hessen bekannten Libellen-Arten und 28 % der bekannten Laufkäfer-Arten. Die Artenvielfalt ist auch eine Folge der nicht freien Zugänglichkeit der Projektfläche für die Öffentlichkeit. Die untersuchten und weiter zu beobachtenden ökosystemaren Zusammenhänge machen den Monte Scherbelino zu einem Freilandlabor mit großem Interesse von Seiten der Öffentlichkeit, der Fachwelt und der Medien.

Stadtnatur – Stadtwildnis – biologische Vielfalt – ökosystemare Zusammenhänge – Sukzession – Prozessschutz – Artenschutz – Umweltbildung

Abstract

The urban wilderness at the foot of Monte Scherbelino in Frankfurt am Main was created in the context of the nationwide project “Allowing urban wilderness – Experiencing biodiversity” (2016–2021) funded in the Federal Programme for Biological Diversity (BPBV) by the German Federal Agency for Nature Conservation (BfN). Measures to foster species and biotope diversity have turned the project area into an urban hotspot of biodiversity in the Rhine-Main metropolis. Especially birds, amphibians and insects benefit from the diversity of habitats in this confined space. The combination of species protection (for the preservation of a favourable habitat for the little ringed plover – *Charadrius dubius*) and natural process protection (aiming for reforestation through succession) as well as the creation and conservation of a wide range of habitat structures result in a rich flora at various succession stages – which is also an essential basis for a diverse fauna. Thus, we find 43 % of the known dragonfly species in the regional state of Hesse and 28 % of the known ground beetle species in Hesse within the Monte Scherbelino project area, although it covers a mere 0.03 % of the city of Frankfurt's total surface. The limited public accessibility of the project area has a positive impact on its species diversity. The ecosystem interrelationships that have been investigated and will continue to be further observed make Monte Scherbelino an outdoor laboratory of great interest for the public, scientists and the media.

Urban nature – Urban wilderness – Biodiversity – Ecosystem interrelationships – Succession – Natural process protection – Species protection – Environmental education

Manuskripteinreichung: 24.3.2023, Annahme: 18.10.2023

DOI: 10.19217/NuL2024-01-04 (inkl. Zusatzmaterial)

1 Bodenstudien am Fuße des Monte Scherbelino

Auf der Grundlage vertiefter Boden- und Grundwasseruntersuchungen startete zu Beginn der 1990er-Jahre die Sanierung der Altlast Monte Scherbelino in Frankfurt am Main entsprechend

umweltfachlicher und -rechtlicher Vorgaben. Für die dafür notwendige Lagerung und Bereitstellung von Bodensubstraten und anderen Materialien wie auch zur Baustelleneinrichtung musste am Fuße des Berges auf einer Fläche von rund 15 ha der Wald gerodet werden. Zur Schonung des Oberbodens wurde dieser am Rande der

Rodungsfläche auf Halde gelagert. Die Arbeiten der mehrschichtigen Abdeckung der ehemaligen offenen Mülldeponie dauerten bis ins Jahr 2016. Bis heute und künftig auf nicht absehbare Zeit dauert das Monitoring der Ausgasung und der Grundwasserqualität an.

Es wird davon ausgegangen, dass der 25 Jahre auf Halde gelagerte Oberboden (1991 – 2016) aufgrund der Art der Lagerung (Halden bis 6 m Höhe und 50 m Länge) sehr unterschiedliche Entwicklungen bei den Bodenkennwerten genommen hat. Je nach Lagerungsdichte und -tiefe haben Prozesse wie die Mineralisierung der organischen Substanz oder die Umlagerung von Nährstoffen zu einer unterschiedlichen Neuausprägung bodenbiologischer und bodenchemischer Parameter geführt. Der Nachschub an organischem Material (über den Bewuchs der Halden mit Ruderalvegetation) war im genannten Zeitraum im Vergleich zu einer Waldnutzung sehr gering. Bei der Entnahme des Haldenbodens und dessen Wiederauftrag auf die Baustellenfläche am Fuße des Monte Scherbelino mithilfe schweren Geräts entstanden Mischungen des Bodenmaterials. Dies zeigen die Analyseergebnisse der Probenahme aus dem März 2017 deutlich (vgl. [Abschnitt 1.1](#)).

Das Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main, das selbst für die Sanierung des Monte Scherbelino zuständig ist, konnte beim Regierungspräsidium Darmstadt erwirken, dass nach der Sanierung der Altdeponie Teile der Rodungsfläche am Fuße des Berges nicht wie ursprünglich festgelegt klassisch wieder aufgeforstet wurden, sondern sich eine Kernfläche im Zuge des Projekts „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“ über natürliche Sukzession entwickeln konnte und weiterhin kann. Dafür wurde der auf Halde liegende Oberboden auf rund 3,7 ha wieder auf die Baustellenfläche aufgetragen (im Mittel 30 cm mächtig). Für die Erhaltung des Lebensraums des Flussregenpfeifers (*Charadrius dubius*) wurde eine entsprechende Fläche davon ausgenommen – wie in Abschnitt 2, S. 24, in der gedruckten Fassung dargelegt.

Die bodenökologischen Startbedingungen auf der Fläche mit Bodenauftrag (Probenahme im März 2017 sechs Monate nach Bodenauftrag) und die Veränderung von Bodenkennwerten im Zuge der natürlichen Sukzession (Probenahme im März 2020) waren Gegenstand der Untersuchungen im Rahmen des Projekts. Neben ihrem Charakter als Grundlagenstudie dienen die Werte der Abschätzung der Bodengüte mit Blick auf die angestrebte Wiederbewaldung über Sukzession. Die Bodenanalysen erfolgten in der Abteilung Bodenkunde der Universität Trier.

Die Beprobungen erfolgten an fünf Gruben auf der Fläche mit Bodenauftrag, an zwei Gruben im östlich gelegenen (damals) 25-jährigen Pionierwäldchen und an zwei weiteren Referenzstandorten im benachbarten südlichen Stadtwald. Zur Erfassung von Entwicklungsprozessen während der Projektlaufzeit erfolgte die Beprobung in drei Tiefen: 0 – 5 cm, > 5 – 15 cm, > 15 – 30 cm (sofern der aufgetragene Boden diese Mächtigkeit erreichte).

1.1 Ergebnisse der Beprobung im März 2017

Bei spärlicher bis fehlender Vegetationsbedeckung zeigen die untersuchten bodenchemischen und -biologischen Parameter innerhalb des aufgetragenen Bodens keine signifikanten Unterschiede. Dies war die Folge der intensiven Durchmischung des Haldenbodens beim Verfahren des Wiederauftragens. Die makroskopische Bodenlebewelt (Regenwürmer u. a.) war spärlich bis fehlend. Ganz andere Verhältnisse herrschen an den Referenzstandorten: klare Abhängigkeiten in der Ausprägung der bodenbiologischen (wie mikrobieller Kohlenstoff und enzymatische Aktivitäten der Dehydrogenase und β -Glucosidase) und bodenchemischen Parameter (wie die Summe der austauschbaren Kationen) von der Bodentiefe entsprechend den Wechselbeziehungen, die zwischen diesen Kennwerten, der Vegetation und der Atmosphäre bestehen. Regenwürmer waren dort regelmäßig vorhanden. In den Streuauflagen fanden sich Spinnen und Laufkäfer. Unzersetzte organische Bestandteile beschränkten sich auf die Streuauflage. Demgegenüber zeigte der aufgetragene Boden

regelmäßig nur wenig zersetzte bis faustgroße Holzstücke (aus der ehemaligen Streuauflage und von den Bäumen nach der Rodung), die vom stockenden Zersetzungsprozess in jenen Bodenabschnitten auf Halde zeugen, die größtenteils unterhalb biologisch (hoch) aktiver Bodenschichten lagen. Auffällig waren die ungewöhnlich hohen pH-Werte des aufgetragenen Bodens (6,4 – 7,3), der sich damit deutlich von den Referenzflächen – 3,8 (Wald) und 3,7 – 5,6 (Pionierwäldchen) – unterschied.

1.2 Ergebnisse der Beprobung im März 2020 im Vergleich zu März 2017

Die Vegetationsentwicklung auf der Fläche mit Bodenauftrag zeigte mit der im Frühjahr 2017 gestarteten Sukzession eine sehr hohe Dynamik bei der Artzusammensetzung und der Biomasse (vgl. Abschnitt 2, S. 24, in der gedruckten Fassung). Die Vegetationsdecke war nach drei Vegetationsperioden geschlossen; mancherorts dominierte das Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*); teilweise hatten sich nahezu geschlossene Bestände des Besenginsters (*Cytisus scoparius*) etabliert. Der Boden war mit Moosen und ruderalen Pionierarten bedeckt. Erste Waldbaumarten hatten sich eingestellt wie Kiefern (*Pinus*), Birken (*Betula*) und an den episodischen Stillgewässern Weiden (*Salix*) und Erlen (*Alnus*).

Zugleich zeigten die Bodenkennwerte im Vergleich zu 2017 signifikante Veränderungen in der Beziehung zueinander und in ihrer Entwicklung in Bezug zur Bodentiefe. Die makroskopisch nachweisbaren Bodenorganismen traten in den oberen 5 cm regelmäßig auf. Holzreste aus der Zeit mit Waldbestockung und als Relikte der Lagerung auf Halde waren nur noch vereinzelt zu finden und zeigten einen deutlich höheren Zersetzungsgrad als noch 2017.

Bei den Kennwerten des mineralischen Kohlen- und Stickstoffs hat sich im Jahr 2020 mit zunehmender Bodentiefe noch keine Abstufung eingestellt, wie diese im Pionierwäldchen und im Bestand des Stadtwalds deutlich ausgeprägt war. Dies dürfte damit in engem Zusammenhang stehen, dass der Nachschub an organischer Masse (Laubfall, abgestorbene krautige Pflanzen u. a.) auf der Projektfläche am Monte Scherbelino bei Weitem noch nicht das Niveau der Referenzflächen erreicht hatte. Eine Abstufung der austauschbaren Kationen (bedeutsam für die Verfügbarkeit von Pflanzennährstoffen) zeigte sich im Boden nur punktuell (so bei Kalium). Die Parameter der biologischen Aktivität (enzymatische Werte und mikrobieller Kohlen- und Stickstoff) zeigten eine Ausprägung, die den Beginn standorttypischer Entwicklungen und damit eine Art Sukzession im Boden belegten: abnehmende Werte mit



Abb. A: Auf Spurensuche im Juni 2022 mit Kindern auf der Projektfläche am Monte Scherbelino – Umweltbildung baut auf Naturerfahrung. (Foto: [Thomas Hartmanshenn](#))

Fig. A: Tracking with kids in June 2022 in the project area at Monte Scherbelino – environmental education is based on nature experience.



Abb. B: Naturerfahrung im Kleinen – da hilft die Vergrößerung. Im Grünen Klassenzimmer am Fuße des Monte Scherbelino im Juni 2022. (Foto: **Thomas Hartmanshenn**)

Fig. B: Nature experience in small – enlargement helps. In the green classroom at the foot of Monte Scherbelino in June 2022.

zunehmender Bodentiefe. Die für Waldböden typische Ausprägung einer Streuschicht (zusammengesetzt aus dem Laub der Vorjahre), die dort für die bodenbiologische Aktivität und Nährstoffverfügbarkeit entscheidend ist (mit einem günstigen Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnis), konnte auf der Projektfläche bei noch weitgehendem Fehlen laubwerfender Gehölze nicht erwartet werden.

Gegenüber den Referenzflächen im Wald zeigte die Projektfläche für Pflanzenwachstum (insbesondere was die Naturverjüngung betrifft) vermutlich einen Vorteil: Die auch im Jahr 2020 deutlich höheren pH-Werte (im Mittel 7,0) dürften – für sich allein genommen – günstigere Konditionen bieten als die Böden der angrenzenden Waldareale (Stadtwald im Mittel 3,5 und 30-jährige Sukzessionsfläche im Mittel 3,6) mit saurer bis stark saurer Ausprägung, wofür in erster Linie das Wirken bestimmter Enzyme (saure Phosphatase) mit hoher Konzentration in der Streuschicht und den oberen fünf Bodenzentimetern ausschlaggebend sein dürfte.

2 Vielfalt erleben – Umweltbildung am Monte Scherbelino

Vom ewig schwelenden Müllberg zum Abenteuerspielplatz bis hin zum Sanierungsfall hinter verschlossenen Toren – mit kaum einem anderen Ort verbindet die Generation der über 55-jährigen der Frankfurter Stadtgesellschaft so viele Erinnerungen, Mythen und Neugierde wie mit dem Monte Scherbelino. Bei Führungen auf der Projektfläche im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Der Wilde Sonntag“ kamen bis zu Beginn der Corona-Pandemie stets über 200 Interessierte.

Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung begleiten die ökologische Entwicklung am Monte Scherbelino bis heute. Das mediale Interesse ist groß, und die Angebote für Schulklassen sind immer rasch ausgebucht. Dies hängt auch damit zusammen, dass das Gelände für die Öffentlichkeit nicht frei zugänglich ist. Bei der Spurensuche weiß man nie, worauf man stößt (vgl. **Abb. A**). Oftmals zeigt sich die Vielfalt im Kleinen mithilfe von Becherlupe und Binokular (vgl. **Abb. B**).

Zu den Programmangeboten der „wilden Umweltbildung“ am Monte Scherbelino gehörten und gehören Kurse wie:

- Von wilden Hummeln und Zottelbienen (Julika Exner u. a.): Vermittlung des auch ökonomischen Werts der Bestäuberzönosen und Funktionen der Insekten in Ökosystemen sowie Vorstellung der benötigten Requisiten und Schutzbemühungen für diese Tiere;

- Wildnis-Safari am Monte Scherbelino (Umweltexploratorium, Till Hergenhahn u. a.): Vermittlung wissenschaftlich-geobotanischen und faunistischen Arbeitens, Kartierens und Einschätzens der Wertigkeit der Flächen;
- Zwei-Tages-Medienworkshop (Waldakademie Hessen): Die Wildnis und ich. Betrachtung des Spannungsfelds Naturerlebnis und persönliche Biographie mittels technischer Hilfsmittel wie z. B. Smartphone und anschließender künstlerischer Umsetzung;
- Expedition im Sperrbezirk – am Monte Scherbelino (Umweltexploratorium). Workshop zur Erkundung der Vielfalt im Kleinen, von Einzigartigkeiten und der Formenvielfalt der Natur. Erkennen und Nachbau biologisch-technischer Phänomene (Bionik);
- Monte Scherbelino – der „wilde“ Müllberg Frankfurts (Verein Umweltlernen Frankfurt): Lernwerkstatt zur Geschichte, den Umweltbelastungen und einer möglichen Zukunft des Müllbergs. Aktionen zu Gefahren der Wegwerfgesellschaft und Perspektiven für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Abfallstoffen;
- Umweltbildungsprogramm „Entdecken, Forschen und Lernen im Frankfurter GrünGürtel“ (Umweltamt Stadt Frankfurt am Main).

Oder anders ausgedrückt: Stadtwildnis ist Trägerin unzähliger Geschichten, Fragestellungen und Herangehensweisen. Während der fünfjährigen Projektlaufzeit wurden von Seiten des Projekts rund 95 Veranstaltungen der Umweltbildung angeboten, an denen rund 6.000 Menschen teilgenommen haben.

3 Die Entwicklung der Baumarten bei freier Sukzession – bedeutsam für die Fortführung des Projektansatzes

Die Sukzession auf der Fläche mit Bodenauftrag zeigt seit 2019 eine Entwicklung, die im Wesentlichen auf eine Zweiteilung hinausläuft mit unmittelbarer Wirkung auf die Entwicklung von Baumarten. Dies ist bedeutsam für das eigentliche naturschutzrechtliche Entwicklungsziel dieser Fläche, nämlich die Wiederbewaldung (über Sukzession). Auf den höher gelegenen Teilen des Geländes (mit Schwerpunkt im Westen – vgl. **Abb. 1**, S. 25, in der gedruckten Fassung) haben sich nahezu geschlossene Bestände mit Besenginster eingestellt, die in ihrer Wuchshöhe bis zu 2,5 m reichen. Sie sind durchsetzt mit Lichtungen (vgl. Flächen mit der Signatur c1 in **Abb. 1**, S. 25, in der gedruckten Fassung), die eine deutlich höhere Artenvielfalt aufweisen – darunter eine hohe Zahl an Bäumen im Jungwuchs. Demgegenüber sind die Formationen auf Tischebenen und bis zu 2 m tiefer gelegenen Arealen vom Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) dominiert (Flächen mit der Signatur c2 in **Abb. 1**, S. 25, in der gedruckten Fassung). Dessen enges Wurzelgeflecht und die Ausbildung von Polstern, die auf dem Boden aufliegen und aus im Spätherbst eines jeden Jahres abgestorbenen oberirdischen Pflanzenteilen bestehen, behindern deutlich die Entwicklung von Baumarten wie auch weiterer strauchiger Arten. Das resultierende Landschaftsbild zeigt **Abb. C**, S. 4. Seit dem Frühjahr 2022 wird diese vom Land-Reitgras geprägte Dominanz durch inselartig auftretende Gruppen mit Besenginster durchbrochen.

Von größeren Exemplaren in der Umgebung ausgehend entwickelte sich auf der Projektfläche in den ersten Jahren vor allem Jungwuchs der Balsam-Pappel (*Populus trichocarpa*) und der Strobe (*Pinus strobus*). Seit 2019 wird die Entwicklung der Baumarten allerdings von einheimischen Arten dominiert, v. a. Hänge-Birke (*Betula pendula*) und Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*) sowie in den feuchteren Bereichen von Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*) und Silber-Weide (*Salix alba*). Es ist davon auszugehen, dass neophytische Gehölze in den künftigen Waldgesellschaften auftreten, aber nicht dominierend sein werden.

Als Schwerpunktareale der Baum- und Waldentwicklung erweisen sich innerhalb des Ginsterbestands die bereits genannten Lichtungen, auf denen die Individuenzahl des Ginsters (eine typische Art der Vorwälder in weiten Teilen Mitteleuropas) deutlich



Abb. C: Stand der Vegetationsentwicklung auf der Projektfläche am Monte Scherbelino mit Bodenauftrag im fünften Jahr der Sukzession im September 2021: Dominanz von Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) mit Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) und Kanadischer Goldrute (*S. canadensis*) im Vordergrund, Besenginster (*Cytisus scoparius*) im Mittelgrund, im Hintergrund 30-jähriges Pionierwäldchen im Westen. (Foto: **Thomas Hartmanshenn**)

Fig. C: Status of vegetation development in the project area at Monte Scherbelino with soil application in the fifth year of succession in September 2021: Dominance of wood small-reed (*Calamagrostis epigejos*) together with tall goldenrod (*Solidago gigantea*) and Canadian goldenrod (*S. canadensis*) in the foreground, common broom (*Cytisus scoparius*) in the middle ground; 30-year-old pioneer tree grove in the background to the west.

zurücktritt. Hier können sich Gräser, Stauden und v.a. auch erste Baumarten durchsetzen. Auf Kuppen gelegene Lichtungen zeigen heute den höchsten Bestand an Bäumen. Pro 100 m² wachsen dort im Mittel ca. 30 (ein- bis vierjährige) Kiefern und 15 (drei- bis vierjährige) Birken – vereinzelt zeigen sich Pappeln. Die Bäumchen stehen vergesellschaftet mit Land-Reitgras und einer blütenreichen Strauch- und Staudengesellschaft mit Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*), Kanadischer Goldrute (*S. canadensis*) und vereinzelt Jakobs-Kreuzkraut (*Jacobaea vulgaris*, Synonym: *Senecio jacobaea*). **Abb. D** gibt einen Eindruck von Vegetationsdichte und Zusammensetzung der Arten auf einer der Lichtungen im Ginsterbestand.

Die Weidenbestände an den Stillgewässern, die bereits während der letzten Jahre der Sanierungsphase der ehemaligen Deponie stehen gelassen wurden, haben sich etabliert und dominieren die gegenwärtigen Uferabschnitte – selbst noch nach den trockenen Sommern. Mancherorts stehen die Weiden vergesellschaftet mit Individuen der Schwarz-Erle. Auf älteren Halden (mit nicht mehr benötigtem Rekultivierungsboden für die Abdeckung der Deponie), die bereits während der Sanierungsphase (vor 2016) nicht mehr umgebrochen oder abgebaut wurden, haben sich vielfach Pappeln und Birken entwickelt und etabliert.

In den mittlerweile 30-jährigen Pionierwäldchen im Osten und entlang der Westflanke der Projektfläche zeigt sich seit Jahren ein von (5- bis 30-jährigen) Birken dominierter Wald. Erste Ausfälle der Birke ermöglichen anderen Arten aufzuwachsen. Ein- bis dreijährige Stiel-Eichen (*Quercus robur*) finden sich regelmäßig im Unterwuchs. Weitere, vereinzelt stehende Arten sind der Faulbaum (*Rhamnus frangula*; bis 6 m Wuchshöhe), Schwarz-Erlen (mehrjährig), Vogelkirsche (*Prunus avium*), Wald-Kiefern, die Strobe und weniqe Balsam-Pappeln.



Abb. D: Bestand des Besenginsters (*Cytisus scoparius*) (Fläche c1 in Abb. 1, S. 25, in der gedruckten Fassung) am Rande einer Lichtung zu Beginn des sechsten Jahres der Sukzession im Mai 2022: vier- bis fünfjährige Birken (*Betula*) vergesellschaftet mit zwei- bis vierjährigen Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*). (Foto: **Thomas Hartmanshenn**)

Fig. D: Stand of common broom (*Cytisus scoparius*) (area c1 in Fig. 1, p. 25, in the printed edition) at the edge of a clearing at the beginning of the sixth year of succession in May 2022: Four- to five-year old birches (*Betula*) together with two- to four-year-old Scots pine (*Pinus sylvestris*).

Es kann derzeit nicht davon ausgegangen werden, dass die seit 1992/1993 laufende Entwicklung der Pionierwäldchen die Entwicklung auf der Projektfläche mit Bodenauftrag vorzeichnet. Dafür unterscheiden sich die Ausgangsbedingungen bezüglich des Bodens zu stark voneinander (vgl. **Abschnitt 1**, S. 1 ff.).

Dr. Thomas Hartmanshenn, Dipl.-Geograph
Stadt Frankfurt am Main
Umweltamt
Galvanistraße 28
60486 Frankfurt am Main
E-Mail: thomas.hartmanshenn@stadt-frankfurt.de



Der Autor studierte in den 1980er-Jahren an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz Diplom-Geographie mit den Nebenfächern Botanik und Politikwissenschaft. Mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erstellte er in den Jahren 1990 – 1994 seine Dissertation zu einem tropischen Bergnebelwald im Nordwesten Rwandas. In den Jahren 1995 – 2013 arbeitete er in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit mit Langzeitaufenthalten in Rwanda, Senegal, Haiti, Äthiopien und Afghanistan u. a. für die Nichtregierungsorganisation Entwicklungswerkstatt Austria, die Europäische Union, die Deutsche Welthungerhilfe und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Seit 2014 leitet er im Umweltamt der Stadt Frankfurt am Main die Abteilung Umweltvorsorge mit den zentralen Bereichen der Landschaftsplanung, der Unteren Naturschutzbehörde, des Flächenmanagements/der Geographischen Informationssysteme und des Stadtklimas. Als Leiter der Projektgruppe GrünGürtel ist er verantwortlich für die Erhaltung und Weiterentwicklung dieses Freiraums, der rund ein Drittel der Frankfurter Stadtfläche einnimmt. Von 2016 bis 2021 war er der Koordinator des Projekts „Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“.